

Seelische Gesundheit FAW

Summary zum Hashtag-Projekt
2021/22



Inhaltsverzeichnis

#SeelischeGesundheitFAW Das Hashtag-Projekt der FAW	3
NICHT VON DER KRANKHEIT BESTIMMEN LASSEN Nicole Kahnt, Ehemalige Teilnehmerin – BTZ Plauen	4
TEAMARBEIT HAT EINEN BESONDEREN STELLENWERT Claudia Lohmann, Leiterin des BTZ Magdeburg	5
NEUES SELBSTVERTRAUEN Christian Gutzmann, Teilnehmer „Mittendrin!“ – Dortmund	6
DIE MUTMACHERIN Maureen Kleinschmidt, FAW Düsseldorf	7
VONEINANDER LERNEN Kristin Dietrich, microfluidic ChipShop – Jena	8
#SeelischeGesundheitFAW im Gespräch mit Dr. Sabine Schipper, Geschäftsführerin DMSG Landesverband NRW	9
FOKUS SUCHT Fachtag im BTZ Plauen	10
ZURÜCK IN ARBEIT. MITTEN INS LEBEN! Neues berufliches Trainingszentrum der FAW in Bad Neuenahr-Ahrweiler	11
AN DER GESELLSCHAFT TEILHABEN Jana Kursawe, Leiterin der KBS Postdam – FAW Hennigsdorf	12
WIR UNTERSTÜTZEN UMFASSEND Fleur Glaner, Leiterin Betriebliche Gesundheit und Prävention	13
Impressum	14



#SeelischeGesundheitFAW

DAS HASHTAG-PROJEKT DER FAW

Die Begleitung von Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen auf dem Weg ins Arbeitsleben bildet einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Über psychische Erkrankungen zu informieren und Vorurteile zu bekämpfen ist wesentlich auch für die berufliche Integration.

Deshalb haben wir im Oktober 2021 eine Social Media-Reihe unter dem Hashtag #SeelischeGesundheitFAW gestartet, um über unsere Erfahrungen in der Arbeit mit und für Menschen mit seelischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen zu berichten – und um miteinander in den Dialog zu kommen.

Den Auftakt machten wir in der Woche der seelischen Gesundheit 2021. Das Aktionsbündnis Seelische Gesundheit, eine bundesweite Initiative, hat 2006 die Aktionswoche ins Leben gerufen. Das Ziel: Die Entstigmatisierung von psychischen Erkrankungen.

Ursprünglich nur bis Ende 2021 geplant, begegneten uns aber immer mehr wertvolle Aspekte zum Thema – zum Beispiel das Thema „Sucht“, das im Mai im Mittelpunkt einer Fachtagung im BTZ Plauen stand.

Auch in der Woche der seelischen Gesundheit 2022 ziehen wir allenfalls ein Zwischen-Fazit. Unter dem Hashtag #SeelischeGesundheitFAW werden wir weiter dazu beitragen, das Thema „Psychische Erkrankungen & Arbeit“ sichtbar zu machen.

STIMMEN ZUM START DER REIHE



Erih Novak

Bereichsleiter BTZ/TTZ
Mitglied der Geschäftsleitung

„Die Unterstützung und Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen ist ein Schwerpunkt der FAW. Die Pandemie und ihre Auswirkungen haben die gesellschaftliche Bedeutung seelischer Erkrankungen verstärkt vor Augen geführt. Ich freue mich auf den Austausch zu dem wichtigen Thema während unserer Kampagne ‚Seelische Gesundheit‘“



Nadine Bauer

Bereichsleiterin Reha
Mitglied der Geschäftsleitung

„Psychische Erkrankungen nehmen zu – und damit die Auswirkungen auf die Betroffenen, ihr Umfeld und die Gesellschaft. Deshalb ist es entscheidend, zu informieren und Vorurteilen zu begegnen. Mit unserer Kampagne ‚Seelische Gesundheit‘ machen wir ab der Woche der seelischen Gesundheit auf das Thema aufmerksam.“



Björn Hagen

Fachbereichsleiter Reha

„Die FAW versteht sich als Motor für Inklusion. Dazu gehört es auch, Menschen mit psychischen Erkrankungen berufliche Teilhabe zu ermöglichen. Dafür arbeiten wir mit vielen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen. Ich bin gespannt auf die Diskussion, für die unsere Kampagne den Anstoß geben soll.“



NICHT VON DER KRANKHEIT BESTIMMEN LASSEN

Nicole Kahnt
Ehemalige Teilnehmerin – BTZ Plauen

Angststörung, Depression, Zwangsneurosen, Borderline ... Oft ist es eine Kombination aus psychischen Beeinträchtigungen, die den Betroffenen die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe erschweren oder verhindern.

So ging es auch Nicole Kahnt aus Altenburg. Schon als Schülerin musste sie mehrfach wegen ADHS und Zwängen in die Klinik. Zwar absolvierte die gute Schülerin erfolgreich die Realschule und ein Freiwilliges Soziales Jahr, aber der Start ins Berufsleben gelang zunächst nicht. Eine Lehre als Kauffrau im Einzelhandel brach sie ab, aufgrund ihrer Angststörung – besonders vor dem Autofahren. In ihrer Heimat sah sie kaum Chancen auf den beruflichen Einstieg. „Irgendwie bin ich immer auf der Stelle getreten“, erinnert sich die heute 23jährige.

Die entscheidende Weichenstellung brachte ein Beratungsgespräch in der Agentur für Arbeit, indem ihr das BTZ Plauen der FAW vorgeschlagen wurde. „Der Schritt zum BTZ war die beste Entscheidung, um mir hier in Plauen ein neues Leben aufzubauen“, sagt Nicole Kahnt heute.

GEZIELTE BERUFSVORBEREITUNG

Zu Beginn ihrer Zeit im BTZ Plauen stand die Frage: Welche berufliche Orientierung verspricht die größten Chancen für den erfolgreichen Start ins Berufsleben? Dafür steht den BTZ der FAW ein eigenes bewährtes Modul zur Verfügung: die „Abklärung der beruflichen Eignung/ Arbeitserprobung (AE/AP)“, die Nicole Kahnt 2017 begann.

Nachdem sich dabei der Bereich Handel und Verkauf als Interessens- und Kompetenz-Schwerpunkt herauskristallisiert hatte, machte sie sich im BTZ anschließend in einer einjährigen „Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme“ gezielt fit für den Einstieg in diesem Berufsfeld. Im Sommer 2018 konnte sie im BTZ ihre Ausbildung zur Verkäuferin und anschließend zur Kauffrau im Einzelhandel beginnen.

Nach einem nur zweiwöchigen Praktikum erhielt sie schließlich im Sommer 2021 die Zusage für eine Stelle als Thekenkraft in einem Lebensmittelmarkt, wo sie Anfang 2022 ins Arbeitsleben starten wird.

SCHWÄCHEN KÖNNEN STÄRKEN WERDEN

Nicole Kahnt schaut jetzt optimistisch in die Zukunft – und dankbar zurück auf die Zeit im BTZ Plauen: „Als Borderliner habe ich große Schwierigkeiten, mich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Die Psychologin im BTZ hat mir geholfen mich selbst kennenzulernen und mich bei meiner persönlichen Entwicklung unterstützt. Die Sozialpädagogin hat mich darauf vorbereitet, im Leben zurechtzukommen. Der Stützlehrer Herr Müller war mein Held (lacht). Er war nie genervt, obwohl ich oft mehrere Erklärungen benötigte. Und das Betreute Wohnen mit den schönen Freizeitangeboten in der Natur hat mir ein neues Zuhause gegeben, mit Frau Vohl quasi als Mutterersatz, die mir kochen, backen, waschen, nähen beigebracht hat.“

In Dresden ist Nicole Kahnt gut angekommen. „Mein künftiger Arbeitgeber geht mit dem Thema psychische Beeinträchtigung und mit meinen Schwächen ganz offen um – und hat manche davon, wie meinen Perfektionszwang, sogar zur Stärke gemacht: Dort werden mir Aufgaben gegeben, wo es besonders darauf ankommt, sehr genau zu arbeiten.“

AUS TRÄUMEN WERDEN ZIELE

Was gibt Nicole Kahnt anderen Menschen in ähnlichen Situationen mit auf den Weg? „Nicht von der Krankheit sein Leben bestimmen lassen und den Willen haben, sich persönlich weiterzuentwickeln. Und man sollte sich helfen lassen.“

Ihr bevorstehender Einstieg ins Berufsleben schafft auch privat ganz neue Perspektiven: Mit dem Rucksack mehrere Wochen durch Thailand? Das ist jetzt kein Traum mehr, sondern ein Ziel!

[ZUM LINKEDIN-POST](#)



Sandra Stenger

Geschäftsführerin Fortbildungsakademie der Wirtschaft / Bildung, Inklusion und Diversity

„Das ist ein wunderbares Beispiel für das wertvolle Wirken unserer Kolleginnen und Kollegen! Es sind Geschichten, wie die von Nicole Kahnt, die uns große Motivation geben und dem Begriff „Sinn stiftendes Arbeiten“ Leben verleihen.“
#inklusion #diversitymatters #wirsindFAW



TEAMARBEIT HAT EINEN BESONDEREN STELLENWERT

Claudia Lohmann
Leiterin des BTZ Magdeburg



Was motiviert Sie Tag für Tag in Ihrer Arbeit?

Tatsächlich die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit. Ich halte es für sehr wichtig, dass es die Möglichkeit zur beruflichen Rehabilitation gibt. Seelische Gesundheit findet oft zu wenig Beachtung, privat wie beruflich. Jeder von uns kann in die Situation kommen, nicht mehr beruflich das tun zu können, was uns jahrelang erfüllt hat. Deshalb ist es meine größte Motivation, gemeinsam mit meinen Kolleg*innen für Menschen wieder eine berufliche Perspektive zu entwickeln.

Gemeinsam heißt: Teamarbeit spielt eine wichtige Rolle?

Für mich und uns alle eine sehr große! Teamarbeit hat in unserer Arbeit einen ganz besonderen Stellenwert, v.a. weil ein Team auch gemeinsam dafür zuständig ist, einen Teilnehmenden zu begleiten. Da ist nicht allein die gute Kommunikation untereinander unerlässlich, sondern auch ein gutes Teamgefühl. Damit beides passt, muss es immer wieder thematisiert und ggf. Veränderungen vorgenommen werden.

Was ist für Sie in der Arbeit die größte Herausforderung?

Grenzen zu akzeptieren, persönlich und bei den Teilnehmenden. Zum Beispiel zu erkennen, dass ein Reha-Prozess nicht immer funktioniert wie im Bilderbuch. Das kann er ja auch nicht, weil wir mit und für Menschen arbeiten. Eine Herausforderung ist es auch, die manchmal zu hohen Erwartungen eines Teilnehmers mit der aus unserer Expertise realistischen Einschätzung in Einklang zu bringen. Unsere Kernfrage ist: Was ist möglich? Und mit Blick sowohl auf die Wünsche und das Potential des Teilnehmenden, als auch auf alle Rahmenbedingungen bekommen wir ein gutes Ergebnis.

Welches Erlebnis in Ihrer Arbeit ist Ihnen besonders in Erinnerung?

Ein Erlebnis aus dem vergangenen Jahr. Ein anfangs äußerst schüchterner und unsicherer Teilnehmer klopfte eines Tages an meine Bürotür – ganz schick gemacht im Anzug – und fragte nach einem Laptop für ein Online-Vorstellungsgespräch. Ich fragte ihn, ob ich ihm noch helfen könne, z.B. bei der Einrichtung des Laptops oder bei der Vorbereitung des Vorstellungsgesprächs. Seine ganz selbstbewusste Antwort: „Nee Frau Lohmann, das schaffe ich schon alleine.“

Vielen Dank für das Gespräch!



Die nachgeholte Eröffnung des BTZ Magdeburg im September 2022



NEUES SELBSTVERTRAUEN

Christian Gutzmann

Teilnehmer „Mittendrin!“ – Dortmund

Christian Gutzmann mit Irina Eck (li.) und Maureen Kleinschmidt von der FAW

Im Projekt Mittendrin! arbeiten Menschen an ihren beruflichen Perspektiven, denen aus psychischen Gründen bisher der Einstieg ins Arbeitsleben nicht gelungen ist. Einer von ihnen ist Christian Gutzmann. Der 37jährige hat seit seiner Schulzeit mehrere vergebliche Anläufe unternommen, im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Mit Hilfe von Mittendrin! steht er nun vor einem entscheidenden Schritt.

Herr Gutzmann, was waren ihre Beweggründe, an Mittendrin! teilzunehmen?

Ich bin heilfroh, dass ich über das Jobcenter zu Mittendrin! gekommen bin. Ich habe seit dem Ende meiner Schulzeit immer wieder versucht, einen passenden Beruf zu finden. Eine Ausbildung habe ich abgebrochen und auch mehrere Maßnahmen zur beruflichen Orientierung blieben erfolglos. Vor allem wenn es ans Praktikum ging, an die Zusammenarbeit mit anderen Menschen, hatte ich große Probleme. Der Umgang mit fremden Menschen fiel mir sehr schwer, so dass ich mich dann sehr zurückgezogen habe.

Und warum sind sie „heilfroh“ zu Mittendrin gekommen zu sein?

Erst einmal wurde ich von Anfang an sehr herzlich aufgenommen und zugleich an die Hand genommen. Das war wichtig nach der Stagnation in den Jahren zuvor. Außerdem bekam ich vom ersten Tag an die Zeit, die ich für die Neuorientierung brauchte. In vorhergehenden Maßnahmen hatte ich teils andere Erfahrungen gemacht. Aus heutiger Sicht kann ich sagen, dass es mir erst hier gelungen ist, einen konkreten Berufswunsch zu formulieren. Ich möchte Kaufmann für Büromanagement werden – und traue mir das jetzt auch zu.

Was war dafür entscheidend?

Entscheidend für mich war, dass ich nach den negativen Erfahrungen der Vergangenheit wieder Selbstvertrauen gefunden habe. Vor allem, dass ich das Praktikum hier durchgezogen habe, das zuvor oft die Endstation bedeutete, hat mir Selbstvertrauen zurück gegeben. Vor allem bei Frau Kleinschmidt und der Psychologin Irina Eck möchte ich mich ganz herzlich bedanken, die mich auf dem Weg so toll unterstützt haben.

Und wie geht die Reise jetzt weiter?

Im Oktober beginne ich am BFW Dortmund einen Vorbereitungslehrgang und anschließend beginnt die Umschulung zum Kaufmann für Büromanagement.

Dafür wünschen wir Ihnen alles Gute – und bedanken uns für das Gespräch!

Mittendrin!

Lebens- und berufspraktisches Projekt für Menschen mit psychischen Einschränkungen

Im Projekt Mittendrin! versuchen wir in der Regel so etwas wie einen Neustart. Denn die meisten der Teilnehmenden haben schon längere Zeit vergeblich versucht, ins Berufsleben einzusteigen – mit all den damit verbundenen negativen Erlebnissen und Auswirkungen auf Selbstbewusstsein und Motivation. Wir fangen immer bei der ganz individuellen Situation des einzelnen Teilnehmers an. In der Orientierungsphase geht es erst einmal darum, herauszufinden, welche Unterstützung benötigt wird und welche Schritte sinnvoll sind. Gemeinsam arbeiten wir daran, die psychische Situation der Betroffenen zu stabilisieren bzw. zu verbessern und gehen dann auf die Suche nach einer passenden beruflichen Tätigkeit. Dabei spielt das persönliche Erleben in der betrieblichen Praxis eine wichtige Rolle.

Irina Eck, Psychologin, FAW Düsseldorf

Seelische
Gesundheit FAW



DIE MUTMACHERIN

Maureen Kleinschmidt
FAW Düsseldorf

Maureen Kleinschmidt kann auf eine 14-jährige FAW-Laufbahn zurückschauen. Mitarbeiterin in der Verwaltung, Jobcoach, Alltagsbegleiterin – das sind ihre bisherigen Stationen. Seit acht Jahren arbeitet sie v. a. im Projekt „Mittendrin“ in Dortmund für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Erfahren Sie im Job-Interview mehr über ihre anspruchsvolle Arbeit – und wie Maureen Kleinschmidt trotz ihrer chronischen Erkrankung hoch motiviert und erfolgreich sein kann.

Frau Kleinschmidt, psychische Erkrankungen sind die häufigste Ursache für Fehlzeiten in Unternehmen. Nehmen diese Erkrankungen auch aus Ihrer Perspektive zu?

Ja, das nehme auch ich so wahr. Vor allem fällt mir auf, dass sie immer komplexer werden. Das heißt, dass immer mehr Menschen unter einer Kombination aus psychischen Erkrankungen leiden, zum Beispiel von Schizophrenie und Borderline-Störung oder von Depression und Phobien. Das verstärkt das Leiden der Betroffenen natürlich sehr und macht auch unsere Arbeit anspruchsvoller.

Ziel Ihrer Arbeit im Projekt „Mittendrin!“ ist es, Menschen mit psychischen Erkrankungen wieder in Arbeit zu bringen. Wie machen Sie das?

Genau genommen ist unsere Aufgabe noch nicht, dass unsere Teilnehmer*innen direkt in den Job einsteigen. Dafür gibt es in der Regel noch zu viele Probleme. Wir führen die Menschen Schritt für Schritt an den Arbeitsmarkt heran. Je nach Situation des Betroffenen helfen wir, die Schranken, die einem Wiedereinstieg in Arbeit im Wege stehen, zu beseitigen oder zu kompensieren.

Es ist wichtig, am Anfang genau hinzusehen, wie es den Betroffenen gerade geht – auch aufsuchend, d.h. bei den Teilnehmenden zu Hause. Die Menschen kommen zu uns von Jobcenter, Integrationsfachdienst oder manchmal auch vom Übergangsmanagement der Justizvollzugsanstalt. In manchen Fällen hat noch die medizinische Versorgung Priorität, dann unterstützen wir z.B. Arztbesuche, die Suche von Therapeuten oder die Einweisung in eine Klinik.

Mit welchen psychischen Erkrankungen kommen die Teilnehmenden zu Ihnen?

Am häufigsten sind Depressionen, gefolgt von teils paranoiden Psychosen und Schizophrenien. Zugenommen haben die Posttraumatischen Belastungsstörungen, z.B. nach sexuellem Missbrauch oder anderen Gewalterfahrungen. In allen Maßnahmen waren auch Menschen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung vertreten.

Oft hat die psychische Erkrankung starke Spuren in der Alltagsbewältigung hinterlassen. Das heißt, schon einfache Aktivitäten, die einen geregelten Tagesablauf ermöglichen – vom Aufstehen, Waschen bis zum Einkaufen – stellen die Betroffenen vor große Herausforderungen. Dazu bauen wir die Präsenz-Zeiten in der Maßnahme Schritt für Schritt von 3,5 auf 6,5 Stunden aus.

Das Thema Beruf und Arbeit schließt sich also erst an?

Um die konkrete Berufswegeplanung geht es erst in der Phase 2, wenn die grundlegende medizinische, psychologische und organisatorische Situation der Teilnehmenden ausreichend stabil ist. Aber grundlegende Fragen zu Arbeit und Beruf stellen wir schon in der ersten der drei Phasen der Maßnahme: Welche Fähigkeiten bringe ich mit? Wo will ich hin? Was kann ich realistisch leisten? Das sind einige der Fragen, die wir gemeinsam bearbeiten.

In der dritten Phase wird es dann immer konkreter – mit fachspezifischem Unterricht, Erprobungen im Rahmen von Praktika in Unternehmen und der Unterstützung bei der Bewerbung. Und immer wieder gelingt auch der direkte Einstieg in Arbeit aus unserem Projekt. Das motiviert natürlich besonders.

Mit „Mittendrin“ sind Sie sehr erfolgreich, haben inzwischen 21 Durchgänge mit über 200 Teilnehmer*innen geleitet – und dies trotz einer chronischen Erkrankung. Wie schaffen Sie das?

Mit 14 Jahren wurde bei mir Multiple Sklerose diagnostiziert. Die Krankheit beeinträchtigt mich schon, aber in Phasen. Das wichtigste ist also Flexibilität in der Arbeitszeit – und die bekomme ich in der FAW. Am wichtigsten ist für mich, dass ich diese Arbeit gern mache und das Ergebnis stimmt. Vielleicht kann ich vor dem Hintergrund meiner Erkrankung dem einen oder anderen sogar noch mehr Mut machen.

Vielen Dank Frau Kleinschmidt für das Gespräch!

[ZUM LINKEDIN-POST](#)



Xenia Rechner

Stellv. Leiterin Fachbereich Berufliche Rehabilitation der FAW

„Die Arbeit mit Menschen mit psychischen Handicaps erfordert neben einer hohen Fachlichkeit und Erfahrung viel Empathie, Verlässlichkeit und zugewandte Kommunikation. Maureen Kleinschmidt bringt diese Kompetenzen mit und stellt sie seit vielen Jahren mit Begeisterung in den Dienst der FAW – und vor allem der zahlreichen Menschen, die sie auf dem Weg ins Berufsleben begleitet hat! Für diese Arbeit verdient sie Respekt und ein großes Dankeschön – gut, dass wir Maureen Kleinschmidt bei uns haben!“



VONEINANDER LERNEN

Kristin Dietrich
microfluidic ChipShop – Jena

Das Unternehmen microfluidic ChipShop in Jena hat bereits drei Mitarbeiter mit Unterstützung des Beruflichen Trainingszentrums Jena der FAW erfolgreich an das Arbeitsleben herangeführt und eingestellt. Kristin Dietrich, Administrative Director von microfluidic ChipShop, über den Prozess der beruflichen Integration und ihre Erfahrungen.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem BTZ Jena eigentlich zustande gekommen?

Ein Mitarbeiter hat Kontakt mit uns aufgenommen, die Aufgaben und Dienstleistungen der FAW erklärt – und für uns interessant gemacht. Nachdem einige BTZ-Teilnehmer bei uns ein Praktikum absolviert hatten, mit durchweg positiven Erfahrungen auf beiden Seiten, entschieden wir uns die Maßnahmen auszubauen. Von da an boten wir nicht mehr nur Praktika an, sondern stellten – bei positivem Abschluss der Maßnahme – auch einen Arbeitsvertrag in Aussicht.

Gab es ein besonderes Erlebnis, das Sie motiviert hat, auch Menschen mit psychischen Handicaps zu beschäftigen?

Tatsächlich gab es so ein Erlebnis. Das Schicksal unseres ersten Teilnehmers, der über die FAW zu uns gekommen ist, hat uns sehr zum Nachdenken angeregt. Wir durften von ihm Lernen – und er von uns. Wir sind stolz, dass er nun ein fester Bestandteil unseres Teams Haustechnik ist.

Wie ist die Situation heute?

Aktuell haben wir zwei Teilnehmer im Praktikum bei uns. Wir hoffen, dass wir weiterhin so tolle Menschen kennenlernen dürfen und ihnen die Möglichkeit auf eine Anstellung bei uns im Unternehmen anbieten können. Wir erhalten weiter regelmäßig von der FAW Angebote für Praktika in unserem Unternehmen, entweder zur Erprobung oder mit dem Ziel einer festen Anstellung. Nach wie vor empfinden wir die Zusammenarbeit durchweg positiv. Die Mitarbeiter des BTZ sind immer sehr bemüht, es für uns so einfach wie möglich zu gestalten.

Sie können also anderen Unternehmen Mut machen?

Als Unternehmer denken wir alle wirtschaftlich. Doch ganz ehrlich: Wer sagt, dass ein Mensch, der länger krank war, deswegen nicht genauso leistungsfähig sein kann und will, wie alle anderen? Die FAW stimmt mit den Teilnehmern und uns das zukünftige realistische Aufgabengebiet ab. Das hat bisher gut geklappt. Es ist eine unkomplizierte und direkte Zusammenarbeit. Vielen Dank an das gesamte Team des BTZ Jena!



Sandra Grimmer

BTZ-Leiterin

„microfluidic ChipShop ist für das BTZ Jena ein enger Partner geworden – wie viele weitere Unternehmen in der Wirtschaftsregion Jena. Durch unsere Zusammenarbeit erfahren diese Firmen, dass gute Arbeit auch mit und trotz seelischer Erkrankung gelingen kann. Wir leisten damit sowohl einen wertvollen Beitrag für die berufliche Teilhabe von seelisch erkrankten Menschen, als auch für die Fachkräftegewinnung im regionalen Arbeitsmarkt. Und nachhaltige Vermittlungen in Beschäftigung bestärken unser ganzes Team im BTZ.“



Fachveranstaltung im BTZ Jena





#SeelischeGesundheitFAW

IM GESPRÄCH MIT ...

Dr. Sabine Schipper

Geschäftsführerin DMSG Landesverband NRW

Integration und Inklusion sind Teamarbeit. Die FAW ist Teil eines großen Netzwerkes – auch in ihrem Engagement zum Thema Seelische Gesundheit. In Nordrhein-Westfalen sind wir seit vielen Jahren mit dem dortigen Landesverband der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft im Netzwerk verbunden. Anlässlich unserer Kampagne „Seelische Gesundheit“ haben wir mit der Geschäftsführerin des DMSG-Landesverbandes, Dr. Sabine Schipper, gesprochen.

Die Woche der seelischen Gesundheit markiert den Start unserer Kampagne zum gleichen Thema. Wie weit sind wir in Sachen Aufklärung und Akzeptanz mit Blick auf Psychische Belastungen und Beeinträchtigungen?

Es hat sich in den letzten Jahren eine Menge getan. Herausragend ist z.B. was die Stiftung Deutsche Depressionshilfe bis dato bewegt hat und weiter bewegt. Nichtsdestotrotz bedarf es des stetigen Bemühens weiterzumachen und dafür zu sorgen, dass Menschen mit psychischen Belastungen Akzeptanz und Inklusion erleben.

Welche Bedeutung hat für Sie die Woche der seelischen Gesundheit und andere Aktivitäten, die stärker auf das Thema aufmerksam machen?

Das ist ungeheuer wichtig! Umso häufiger und intensiver in der Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam gemacht wird, umso besser erreichen wir Betroffene und Öffentlichkeit gleichermaßen. Und beides ist nötig!

Im Fokus steht in diesem Jahr das Thema Familie unter dem Motto „Gemeinsam über den Berg – Seelische Gesundheit in der Familie“. Welche Bedeutung hat das familiäre Netzwerk aus Ihrer Sicht?

Das soziale Netz ist von unschätzbarem Wert. Sich nicht allein gelassen zu fühlen, unterstützt zu sein, macht den Umgang mit einer Erkrankung leichter – unabhängig davon, ob ich über psychisches oder physisches Leiden spreche.

Die Pandemie war eine Belastungsprobe auch und gerade für Betroffene mit chronischen Erkrankungen. Wie waren Ihre Erfahrungen? Und was können wir daraus lernen?

Es war und ist auch noch eine harte Zeit für Menschen mit chronischen Erkrankungen. Es stellen sich ja hier noch viel mehr Fragen zu Gefährdungen und Verträglichkeiten. Die Inanspruchnahme notwendiger Hilfen und Therapien war und ist z.T. noch immer erschwert. Oft musste die eigene Erkrankung aus der Not heraus am Arbeitsplatz geoutet werden.

Wir haben unter Hochdruck gearbeitet, um zu beraten, Angebote zu machen und unsere Mitglieder nicht aus den Augen zu verlieren. Was wir positiv gelernt haben: Wie eng verbunden wir uns in der Gesundheitsselbsthilfe gefühlt haben und wie herausragend der Einsatz unserer ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter auf allen Ebenen des Verbandes war. Das erfüllt mich mit großer Dankbarkeit!

Was wünschen Sie der Kampagne der FAW?

Sichtbarkeit und eine breite und interessierte Öffentlichkeit!

Vielen Dank Frau Dr. Schipper für das Gespräch!

ZUM LINKEDIN-POST



Björn Hagen

Fachbereichsleiter Reha

*„Die Zusammenarbeit mit Partner*innen aus dem Netzwerk ist extrem wichtig. Nur so können gute Ideen gemeinsam reifen. Und alle bekommen ein Gespür dafür, wie Themen aus einer anderen Perspektive betrachtet werden können. Insofern sind Netzwerkpartner immer auch Entwicklungspartner. Wir freuen uns, mit Frau Dr. Schipper eine solche Partnerin zu haben.“*



FOKUS SUCHT

Fachtag im BTZ Plauen

Das BTZ Plauen widmet sich seit 25 Jahren der beruflichen Rehabilitation von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens stellte das BTZ Plauen das Thema Sucht in den Mittelpunkt einer Fachtagung. Denn Drogen-Abhängigkeit hat vehemente Auswirkungen auf das Thema Arbeit und Beruf. Deshalb widmet sich das BTZ dem Thema seit 2016 intensiv. Schwerpunkt: Crystal-Meth

2019 hat das BTZ Plauen sein Konzept für Menschen mit Abhängigkeit von Crystal-Meth geöffnet. Das Suchtmittel ist für die Mehrzahl der stationären Behandlungen wegen illegaler Drogen in Sachsen verantwortlich. „Zugleich gibt es kaum Angebote zur beruflichen Rehabilitation für Betroffene nach einer erfolgreichen medizinischen Behandlung“, unterstrich BTZ-Leiterin Corina Gerling die Bedeutung des Themas.

„Crystal Meth ... warum normal, wenn ich auch ein Superheld sein kann?“ Unter diesem Titel erläuterte Erih Novak, Leiter des Bereiches BTZ / TTZ der FAW und Suchttherapeut, Herausforderungen und Erfolge der intensiven Arbeit für diese Zielgruppe. 70 % der Teilnehmenden erreichen nach der erfolgreich durchlaufenen 12-wöchigen Clearing-/Abklärungsphase des Suchtkonzeptes im BTZ das berufliche Training, Berufsvorbereitung oder Ausbildung. Die Beobachtungen zeigten, „dass die Teilnehmer*innen von einer suchtspezifischen, intensiven psycho-sozialen Unterstützung mit sukzessiv steigenden Anforderungen profitieren konnten.“ Dies habe den Ausschlag zur Öffnung des Suchtkonzeptes gegeben, das ab 2022 alle Rehabilitand*innen mit stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen und Doppeldiagnosen als Zielgruppe hat.

Ganz plastisch deutlich wurde die Arbeit im BTZ im Interview von Sozialpädagogin Dana Niedner mit einer Klientin über ihren bisherigen Weg im BTZ.

„Das Selbst in einer neuen, gewandelten Welt“ – Jörg Domurath, Psychologischer Psychotherapeut im Bereich Suchtrehabilitation des Sächsischen Krankenhaus für Psychiatrie und Neurologie Rodewisch, berichtete aus seiner langjährigen Arbeit in der Suchttherapie. „Der Raum, in dem Verhalten möglich ist, wird durch den Wertewandel sukzessive größer“, so Domurath. Dies könne zu Orientierungsverlusten und unter bestimmten Voraussetzungen in die Sucht führen. „Jugendliche scheinen mehr und mehr verloren im Raum der Möglichkeiten“. Dieser Wertewandel gehe mit Orientierungsproblemen einher. Es brauche Rituale, Grenzen und klare Regeln, um ihnen wieder Sicherheit zu geben.

„Medienabhängigkeit – auf der Suche nach dem K(l)ick“ – „Gibt es hier denn eine Notwendigkeit für Rehabilitation?“ Mit dieser provokanten Frage leitete Endrik Böhle, Leiter der Rudolf Virchow RPK Glauchau, seinen lebendigen und praxisnahen Beitrag zum Thema Medienabhängigkeit ein. Sein klares „Ja“ auf die rhetorische Eingangsfrage untermauerte seine Schilderung der massiven gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen – und nicht zuletzt auf Ausbildung und Beruf.

Eva Ullmann, Trainerin am Deutschen Institut für Humor, rundete sehr unterhaltsam und mit zahlreichen praktischen Bezügen mit Ihrem Beitrag „Kraftquelle Humor! – Mit Humor zum Wohle der Teilnehmenden beitragen“ die Fachtagung ab.

Wegen des großen Interesses wurde die Präsenzveranstaltung auch in zusätzliche Räume im benachbarten Inklusionshotel der FAW, dem Best Western Hotel am Straßberger Tor, übertragen.

[ZUM LINKEDIN-POST](#)

STIMMEN ZUR FACHTAGUNG

Jörg Dumerath

Referent

„Ein wunderschöner und gelungener Auftakt für den Start in die hoffentlich beständige „neue Normalität“. In den Diskussionen in den Pausen wurde sichtbar, wie viele Klienten/Patienten sich in den vergangenen Jahren von der Welt abgeschottet hatten und welcher Anstrengungen es bedarf, das Hilfesystem mit neuem Leben zu füllen. Dazu war Ihre Veranstaltung ein gelungener Auftakt!“



Sandra Stenger

Geschäftsführerin Fortbildungsakademie der Wirtschaft

„Wir sind sehr stolz auf unser erstes von heute zwölf BTZ. Menschen mit psychischen Erkrankungen brauchen ein verlässliches Umfeld und stabile Bezugspersonen, um sich auf eine nachhaltige Integration in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt vorbereiten zu können. Diese Aufgabe gelingt dem Team im BTZ Plauen - gemeinsam mit Leistungsträgern und Netzwerkpartnern.“

Berufsbetreuer

Plauen

„Wir möchten uns für die gelungene Veranstaltung bedanken. Es war sehr informativ, auch die Auswahl der Gäste und Vorträge war hervorragend.“



ZURÜCK IN ARBEIT. MITTEN INS LEBEN! NEUES BERUFLICHES TRAININGSZENTRUM DER FAW IN BAD NEUENHR-AHRWEILER

Im September hat das Berufliche Trainingszentrum Bad Neuenahr-Ahrweiler seine Arbeit aufgenommen. Es hilft Menschen mit psychischen Problemen dabei, wieder im Berufsleben Fuß zu fassen.

„Zurück in Arbeit. Mitten ins Leben!“ lautet das Motto des neuen Beruflichen Trainingszentrums (BTZ) Bad Neuenahr-Ahrweiler. „Wir unterstützen Menschen mit einer psychischen Erkrankung bei der Entwicklung beruflicher Perspektiven“, so der Leiter der neuen Einrichtung, Mathias Jonas-Ley. „Unser Ziel ist die Eingliederung oder Wiedereingliederung unserer Teilnehmer*innen in den Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt.“

BTZ SCHLIESST LÜCKE FÜR BETROFFENE

Die Pläne für das neue BTZ gibt es schon seit mehreren Jahren, erinnert sich Mathias Jonas-Ley, der seit 2014 das BTZ Neuwied leitet. In der Region Bad Neuenahr-Ahrweiler und den angrenzenden Kreisen fehlte ein solches Angebot bisher. Dass nun die psychischen Folgen der Flutkatastrophe hinzukommen, ist für ihn ein zusätzlicher Ansporn: „Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, die Folgen der Katastrophe zu lindern, so der 44-jährige Diplom-Psychologe, der selbst seit 2011 mit seiner Familie in Dernau im Landkreis Ahrweiler lebt. Auch ein Jahr nach der Flut verhinderten Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) oder Depressionen bei vielen die Wiederaufnahme einer Beschäftigung oder den Beginn einer Berufsausbildung, so Jonas-Ley. Bei der verheerenden Flutkatastrophe am 14. Juli 2021 im Ahrtal und den angrenzenden Regionen hatten 134 Menschen ihr Leben verloren, 69 stammten aus Ahrweiler. Vielen weiteren hat das Unwetter ihr Haus, ihre Wohnung oder ihre Arbeit genommen.

GANZHEITLICHER ANSATZ

Den Betroffenen steht ein erfahrenes Team zur Seite. Psycholog*innen und Sozialpädagog*innen gehören ebenso dazu wie Ergotherapeut*innen, Berufstrainer*innen und Ausbilder*innen. Zudem wird das BTZ eng mit Kliniken, Fachärzt*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialpsychiatrischen Diensten, Beratungsstellen sowie Selbsthilfe- und Angehörigengruppen zusammenarbeiten. „Damit bieten wir den von einer psychischen Erkrankung betroffenen Menschen einen ganzheitlichen Ansatz für eine erfolgreiche und nachhaltige berufliche Rehabilitation“, fasst Mathias Jonas-Ley zusammen.

Bis zu 30 Teilnehmer*innen werden sich ab September in den freundlich und modern ausgestatteten Räumen des BTZ Bad Neuenahr-Ahrweiler auf den Weg zurück ins Arbeitsleben vorbereiten können. Im Mittelpunkt steht das individuelle Training unter betriebsnahen Bedingungen und in verschiedenen Berufsfeldern aus dem gewerblich-technischen, dem kaufmännisch-verwaltenden sowie dem Dienstleistungsbereich.

KOOPERATION MIT DER WIRTSCHAFT

Dabei möchte das neue BTZ eng mit regionalen Partnern aus der Wirtschaft zusammenarbeiten. Die Teilnehmenden können in Betrieben der Region ihre Fähigkeiten und Neigungen unter realen Bedingungen testen. Für die Unternehmen der Region birgt dies gleichzeitig die Chance auf neue Mitarbeiter*innen oder Auszubildende. „Damit eröffnen wir den Rehabilitand*innen des BTZ Bad Neuenahr-Ahrweiler Chancen auf eine nachhaltige Beschäftigung und unterstützen zugleich die Unternehmen der Region bei der Sicherung ihrer Fachkräfte“, fasst Mathias Jonas-Ley zusammen.

[ZUM LINKEDIN-POST](#)



Mathias Jonas-Ley

BTZ-Leiter

Das neue Berufliche Trainingszentrum (BTZ) Bad Neuenahr-Ahrweiler ist eines von derzeit 13 Beruflichen Trainingszentren der Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW) gGmbH. Im Auftrag der Deutschen Rentenversicherungen, der regionalen Agenturen für Arbeit sowie der Berufsgenossenschaften bieten sie spezialisierte berufliche Rehabilitationsleistungen an.

Als ambulante Einrichtungen zur beruflichen Rehabilitation begleiten die BTZ seit mehr als 25 Jahren bundesweit erfolgreich Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und seelischen Behinderungen in ihrer beruflichen (Wieder-)Eingliederung in den ersten Arbeits- bzw. Ausbildungsmarkt.

Das Berufliche Trainingszentrum (BTZ) Neuwied hält seit 2007 ein umfassendes berufliches Rehabilitationsangebot für junge und erwachsene Menschen vor und erweitert mit Eröffnung des BTZ Bad Neuenahr-Ahrweiler ab September 2022 das Angebot für die von einer psychischen Erkrankung betroffenen Menschen im Kreis Ahrweiler und Umgebung.



AN DER GESELLSCHAFT TEILHABEN

Jana Kursawe

Leiterin der KBS Postdam – FAW Hennigsdorf

Die FAW betreibt seit 2021 die Kontakt- und Beratungsstelle Potsdam, eine Anlaufstelle für Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihre Angehörigen. Ein Interview mit KBS-Leiterin Jana Kursawe.

Frau Kursawe, Sie leiten die KBS seit 2012. Was würden Sie als Kernaufgabe der KBS beschreiben?

Die KBS ist ein Basisangebot in der psychiatrischen Versorgung. Wir arbeiten ambulant und niedrigschwellig. Unser übergeordnetes Ziel ist, dass Menschen mit psychischen Erkrankungen möglichst selbstbestimmt leben und an der Gesellschaft teilhaben können. Aufenthalte in der Psychiatrie sollen vermieden werden. Wichtige Arbeitsprinzipien sind Freiwilligkeit und Offenheit. Unsere Angebote sind kostenlos und auf Wunsch anonym möglich.

Spricht aus dem Namen KBS schon die Strategie? Kontakt ermöglichen und beraten?

Ich würde sagen, es sind zwei von vier Punkten, die unsere Arbeit ausmachen. Einerseits sind wir eine niedrigschwellige Anlaufstelle, die es Menschen mit psychischen Problemen ermöglichen soll ohne Schwellenangst Kontakt zu uns aufzunehmen und erste Hilfe in Anspruch zu nehmen, andererseits haben wir auch viele Klient*innen, die schon lange bei uns sind, die wir über längere Zeit begleiten. Als dritter Punkt kommt hinzu, dass wir unsere Arbeit auf die immer sehr individuellen Situationen der Klient*innen ausrichten.

STARK IM NETZWERK

Sie meinen damit das große Spektrum psychischer Erkrankungen?

Ja, die große Vielfalt der Erkrankungen, aber auch ihre Intensität und Dauer. Deshalb nimmt die individuelle Beratung einen großen Raum in unserer Arbeit ein. Nicht wenige psychische Erkrankungen laufen ja in Phasen ab. Hier können wir in Krisensituationen stabilisieren. Was aber fast alle Menschen mit psychischen Problemen betrifft, sind die oft gravierenden Auswirkungen auf den Alltag. Mit unseren Gruppenangeboten möchten wir soziale Kontakte ermöglichen und die oft verloren gegangene Erfahrung von Selbstwirksamkeit ermöglichen. Hinzu kommen Angebote für Angehörige und Beratung im Jobcenter.

Sie betreiben die KBS mit ihren Kolleginnen Susanne Krüger und Franziska Lagg. Wie ist diese Vielfalt an Anforderungen zu leisten?

Hier kommt der vierte Punkt unserer Strategie ins Spiel. Leistbar ist das nur im starken und über die Jahre gewachsenen Netzwerk. Wir arbeiten eng vor allem mit der Psychiatriekoordination der Landeshauptstadt Potsdam zusammen. Unsere Netzwerk-Partner sind Kliniken und Tageskliniken, der Sozialpsychiatrische Dienst, Träger der Wohn- und Eingliederungshilfe sowie die unterschiedlichsten Beratungsstellen. Und natürlich nutzen wir unser Know-how innerhalb der FAW, vor allem der Akademie Hennigsdorf, der wir angegliedert sind.

Vielen Dank Frau Kursawe und alles Gute für Ihre Arbeit!

ZUM KBS

Gefördert durch die
Landeshauptstadt
Potsdam



LAND
BRANDENBURG

Ministerium für Soziales,
Gesundheit, Integration
und Verbraucherschutz





WIR UNTERSTÜTZEN UMFASSEND

Fleur Glaner
Leiterin Betriebliche Gesundheit und Prävention

Fleur Glaner und ihr Team arbeiten dafür, dass Beschäftigte auch in Zeiten des Wandels und in Krisen gesund und leistungsfähig bleiben – oder schnell und nachhaltig wieder ins Arbeitsleben zurückkehren. Fleur Glaner im Interview.

Welche Bedeutung haben psychische Faktoren im Kontext der betrieblichen Gesundheit?

Seit Jahren spielen psychische Beeinträchtigungen, Störungen und Erkrankungen eine wesentliche Rolle im Unternehmenskontext. Die aktuellen Gesundheitsberichte der Krankenkassen unterstreichen diese Beobachtung ebenso wie die Diskussion rund um sich verändernde psychische Belastungen und Beanspruchungen während der Pandemiezeit. Psychische (Fehl-)Beanspruchungen und Erkrankungen begegnen uns in nahezu allen Themenbereichen der Betrieblichen Gesundheit und Prävention.

Wie macht sich das in Ihrer Arbeit konkret bemerkbar?

Übernehmen wir die Unterstützung erkrankter Mitarbeiter*innen bei der Rückkehr an den Arbeitsplatz, spielen psychische Belastungen, Störungen und Erkrankungen in einem Großteil der Fälle eine mindestens begleitende Rolle. Verantwortliche für das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) oder Gesundheitsmanagement (BGM) aus unseren Kundenunternehmen schildern immer wieder, dass sie psychische Beeinträchtigungen mit wesentlichen Auswirkungen auf die Arbeits- und Leistungsfähigkeit ihrer Beschäftigten beobachten. BEM-Verfahren bei denen psychische Erkrankungen im Mittelpunkt stehen, brauchen im Vergleich mehr Zeit, Kompetenz, Wertschätzung und Vertrauen, als wenn es „nur“ um körperliche Einschränkungen geht.

Begleiten wir Führungskräfte im Umgang mit überbelasteten oder erkrankten Mitarbeiter*innen, geht es häufig darum, ihre Beschäftigten mit psychischen Fehlbeanspruchungen und Erkrankungen zu unterstützen bzw. negative Auswirkungen zu verhindern. Beratungsprozesse zur Förderung der psychischen Gesundheit am Arbeitsplatz nehmen immer weiter zu. Viele Unternehmen möchten sich hier stabil aufstellen. In unseren offenen Qualifizierungsangeboten schildern Unternehmensvertreter, BEM-/BGM-Verantwortliche und Beschäftigte gleichermaßen, wie sie psychische Belastungen am Arbeitsplatz auf konstant hohem, teils steigendem Niveau umtreiben.

Welche Angebote zur Förderung der psychischen Gesundheit für Unternehmen bietet die FAW?

Zunächst einmal unterstützen wir Unternehmen und Beschäftigte im Bereich der Betrieblichen Gesundheit und Prävention umfassend. Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) ist der Fachterminus für den professionellen Umgang damit im Unternehmen – psychische Aspekte eingeschlossen. Dazu zählt, dass wir Unternehmen beraten, die wichtigen Akteure im Unternehmen qualifizieren und Umsetzung von Prozessen begleiten.

Die drei tragenden Säulen dabei für uns bilden das Betriebliche Eingliederungsmanagement, die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen und Präventionsangebote. In allen Angeboten greifen unsere Berater*innen auf den Erfahrungsschatz aus vielfältigen Projekten zurück.

Wie unterstützt die FAW Beschäftigte und Unternehmen im BEM?

Das BEM ist gesetzlich vorgeschrieben für jedes Unternehmen. Es muss jedem Beschäftigten angeboten werden, der in den letzten 12 Monaten mind. 6 Wochen erkrankt war – verteilt oder am Stück. Das gilt natürlich auch für psychische Erkrankungen. Zu unseren Leistungen gehört, dass wir das BEM als systematischen Prozess im Kundenunternehmen implementieren und unternehmensinterne Umsetzer des BEM befähigen und qualifizieren. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Ausbildung zum Certified Disability Management Professional (CDMP), die wir seit vielen Jahren anbieten. Die CDMPs sind echte BEM-Experten.

Wenn Unternehmen bei der Durchführung des BEM mit Ihren Kapazitäten oder Kompetenzen an ihre Grenzen stoßen, können Sie das Fallmanagement komplett an uns übertragen. Wir übernehmen beispielsweise den Versand von Einladungen, sorgen für eine fundierte Analyse im Erstgespräch, binden die internen und externe Akteure ein und wirken auf möglichst nachhaltige Lösungen hin. Unsere erfahrenen BEM-Berater*innen sind u.a. Disability Manager, Psychologen, Pädagogen oder Gesundheitswissenschaftler.

Auch die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen (GPB) ist gesetzlich vorgeschrieben?

Ja, Unternehmen müssen die psychischen Belastungen professionell beurteilen und bei festgestellten Handlungsbedarfen Maßnahmen zur Reduzierung von Fehlbelastungen initiieren und umsetzen. Unsere Fachberater*innen und Psycholog*innen begleiten Unternehmen in diesem Prozess, unterstützen sie mit ihrem Expertenwissen, z. B. in Mitarbeiterbefragungen, Workshops und Seminaren. Ähnlich wie beim BEM können wir hier beratend fungieren, zum Thema GPB qualifizieren oder auch direkt im Unternehmen Mitarbeiter*innen unterstützen.

Als dritte Säule neben der Förderung der Eingliederung und der Gefährdungsbeurteilung hatten Sie die Prävention genannt. Spielt sie nicht übergreifend eine tragende Rolle?

Das ist richtig. Wegen ihrer besonderen Bedeutung und der entsprechend hohen Nachfrage widmen wir dem Thema aber eine eigene Themensäule und unterstützen Beschäftigte und Unternehmen dazu auch direkt und im Einzelfall. Unser Werkzeugkoffer reicht von der vertraulichen psychosozialen Unterstützung im 4-Augen-Gespräch über individuelle Gesundheitscoachings und Qualifizierungsangebote zur Förderung der psychischen Gesundheit bis zum Coaching für Führungskräfte.

Vielen Dank für das Gespräch!

[ZUM LINKEDIN-POST](#)

Impressum

Fortbildungsakademie der Wirtschaft (FAW)
gemeinnützige Gesellschaft mbH
Stabsstelle Kommunikation
Team Marketing & Kommunikation
Gleißbühlstraße 7
90402 Nürnberg

Telefon: 06021 444789-0
E-Mail: info@faw.de

